

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 2: **Ethik und Werterziehung**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

Geschlechterrollen

G. Gehring, M. Marbot, Wir lassen ROLLEN rollen. Thema Berufs- und Geschlechterrollen in Kindergarten und Unterstufe, 168 Seiten, Gümligen: Zytglogge Verlag 1997

Ein Werkbuch zur Berufswahlvorbereitung im Kindergarten und in der Unterstufe? Wer die Literatur zum Thema Berufswahl überblickt, dürfte kaum Hinweise auf diese Altersstufe finden. Doch die Begründung der beiden Autorinnen des Zytglogge-Werkbuchs, weshalb Kinder im Kindergarten und den ersten Schuljahren angesprochen werden sollen, klingt einleuchtend genug: die Sensibilisierung für Berufs- und Arbeitsrollen setzt bereits in der frühen Kindheit ein. So lassen die Autorinnen «Rollen rollen», indem sie deren Veränderbarkeit zeigen. Sie wirbeln Stereotypen durcheinander, versuchen auf phantasiereiche Art, über Rollenbilder nachzudenken und legen nun ein praxisausgerichtetes Buch zur Arbeit mit Kindern vor. In spielerischer Weise, ohne erhobenen Zeigefinger, präsentieren die Autorinnen bereits getestete Vorschläge in Text, Bild und Ton für den Umgang mit einem entwicklungspsychologisch komplexen Thema. Der Band lädt in seiner schönen Aufmachung zum Schmökern ein – wie spannend muss die Erprobung der zahlreichen Anregungen sein.

Das attraktiv aufgemachte und bebilderte Buch ist fünfteilig gegliedert. Einer knappen Einleitung folgt die thematische Einführung in vier Bereiche beruflichen Wirkens (Arbeit im Haushalt, Berufe in der Familie, Berufe im Stadtteil/Dorf, Traumberufe). Einem Abschnitt zur Arbeit mit Eltern geht das Kapitel voraus, das die Kinder veranlassen soll, sich mit Geschlechterrollen auseinanderzusetzen. Im Anhang findet man neben dem Literaturverzeichnis Kopiervorlagen und Hinweise zum Gebrauch der dem Band beigegebenen Compact Disc.

Hans-Ulrich Grunder

Schulreform

L. Oertel, Schulreform – ein Zürcher Politikversuch, 250 Seiten, Orell Füssli Verlag, Zürich 1997, ISBN 3-280-02737-3

Dass schulreformerisches Handeln sachlich und nüchtern bilanziert werden kann, belegt Lutz Oertels Band zum Versuch, an den Volksschulen des Kantons Zürich die gegliederte Struktur (Oberschule, Realschule Sekundarschule) zu überwinden und die abteilungsübergreifende

Oberstufe einzuführen. Der Verfasser, massgeblich – als «Projektleiter Abteilungübergreifende Versuche an der Oberstufe» (AVO) – an Konzeption und Realisierung des Reformziels beteiligt, legt mit dieser Studie (die unter Mitarbeit von Sonja Rosenberg, Christian Aeberli und Jürg Handloser entstanden ist), zwar ein persönliches, jedoch auf der eingehenden Analyse der Fakten beruhendes Fazit einer Schulreformaktivität vor, welche schliesslich ab 1997 die Gemeinden vor die Wahl einer der Varianten, der *dreiteiligen* oder der *gegliederten* Sekundarschule, stellen wird. Unter einem sozialgeschichtlichen Fokus und in bildungssoziologisch-systematischer Perspektive skizziert Oertel die AVO als schulpädagogisch-institutionelle Reaktion auf eine als Missstand beurteilte Situation der Volksschuloberstufe Mitte der siebziger Jahre. Bereits die Lektüre der ersten Kapitel zeigt, dass die Schilderung der AVO-Thematik den Gang durch die Geschichte der kantonalen Schulversuchspolitik einschliesst. Oertel legt dar, inwieweit das schulreformerische Motiv einer Diskrepanz zwischen erstarrten Schulstrukturen und wirtschaftlicher Dynamik zu verdanken war. In einer Reform der Schule hin zu mehr Durchlässigkeit hat man damals die Rezeptur für das konstatierte Malaise erkannt. Damit ergab sich zwangsläufig die Absicht, die Differenzen innerhalb der drei Abteilungen der Volksschuloberstufe zu verringern.

Der vorliegende Band enthält neben einer anregenden schulhistorisch-sozialgeschichtlichen Rückschau (die Geschichte der institutionellen Differenzierung als permanentes Problem der kantonalen Bildungspolitik) die systematisierende Diskussion der Entstehung, Entwicklung, Modifikation und der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuchs. Ausgewählte Schulporträts (Petermoos, Glattfelden, Niederwenigen, Meilen, Limmat A) und zahlreiche Literaturhinweise verweisen auf die intensiven Kontroversen, welche im Kontext der Reform geführt worden sind. Oertels Dokumentation schliesst mit dem Hinweis auf die «Reformentscheidung», welche kürzlich getroffen worden ist.

Der Band über den «Zürcher Politikversuch» ist sicher für alle unmittelbar Betroffenen der Lektüre wert. Oertels Herangehensweise, die auf persönliche Stellungnahmen oder Urteile verzichtet, macht den Text indessen ebenfalls interessant für alle mit Schulreformen oder mit pädagogischer Politikberatung Befassten.

Hans-Ulrich Grunder

Medienerziehung

Christian Doelker, Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft, 205 Seiten, Fr. 45.–, Stuttgart: Klett-Cotta 1997

Ein Bild ist mehr als ein Bild, provoziert das Buch von Christian Doelker in seinem Titel. Diese These ist auf die visuelle Medienkompetenz gemünzt, ein Thema, das der Autor in diesem Buch entfaltet. Doelker fragt insbesondere nach dem Unterschied von verbaler Sprache und von Bildsprache. Im Ergebnis kommt er zum Schluss, dass das Bild in seiner Bedeutung offen ist, das Wort festgelegt. Er schreibt: «Die Bedeutung von Wörtern kann im Wörterbuch nachgeschlagen werden. Für Bilder gibt es kein Wörterbuch. Man spricht deshalb von der grundsätzlichen Polysemie des Bildes, seiner Vieldeutigkeit» (S. 58). Trotzdem geht es in seinem Buch um eine Art Grammatik der Bildsprache, in dem Doelker verschiedene Bedeutungsebenen des Bildes unterscheidet. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass der Autor seine Thesen und Erklärungen mit reichem Bildmaterial kommentiert. So erhält der Leser keine trockene Abhandlung, sondern einen opulent illustrierten Bildband, wobei er mit kundiger Hand in eine Schule des Schauens eingeführt wird.

In der gegenwärtigen medienpädagogische Diskussion ist diese Art der Betrachtung in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund gerückt. Vor allem wird heute untersucht, wie Kinder Medienereignisse wahrnehmen und interpretieren. Doelker macht nun darauf aufmerksam, dass Medienverständnis eben auch von bildsprachlicher Kompetenz abhängt und nicht allein von biographischen Faktoren, welche Interpretationen von Medieninhalten steuern. Er rückt damit wieder das Medienobjekt etwas stärker in den Mittelpunkt und sorgt dafür, dass es in der medienpädagogischen Diskussion nicht verlorengeht.

In diesem Zusammenhang ist zudem hervorzuheben, dass das Bild gegenüber dem sprachlichen Text in der Fachdiskussion oft kritisiert wurde. Noch Neil Postman hat dem Fernsehen als Bildmedium vorgeworfen, dass es zum anstrengungslosen Konsum verführe. Demgegenüber belegt Doelker, dass das Lesen von Bildern ebenso differenziert ist wie das Lesen von Sprachtexten. Er schliesst damit eine Lücke, die er im Vorwort seines Buches selbst bezeichnet: «So wurden meistens für die Verbalsprache konzipierte Kommunikationsmodelle auf das Bild, den Film und schliesslich auf das Fernsehen übertragen und bildspezifische Aspekte bisher vernachlässigt» (11).

Heinz Moser

Eingegangene Bücher

Wörterbuch

Schweizer Schulwörterbuch. Neubearbeitung 1997, 572 Seiten, geb., Fr. 26.80, Zug: Klett 1997

Umwelterziehung

Regula Kyburz-Graber u. a., Sozio-ökologische Umweltbildung. Umwelterziehung Band 12, 334 Seiten, Fr. 52.50, Hamburg: Krämer 1997

Hinweise auf Bücher

Umwelt

Umwelt in der Schweiz – Daten, Fakten, Perspektiven, 370 Seiten, Fr. 28.–, Bern: Bundesamt für Statistik 1997

Erziehungsgeschichte

Hansjörg Frank (Hrsg.), Das bringt kein Brod ins Haus. Die Erziehungslehre Augustin Kellers am Aargauischen Lehrerseminar 1841 bis 1842, 220 Seiten, Leinen, Fr. 38.–, Baden: Baden-Verlag 1997

Didaktik

Harald Eichelberger, Handbuch zur Montessori-Didaktik, 168 Seiten, Fr. 31.50, Innsbruck: Studienverlag 1997

Pädagogik

Ilse Bürmann, Überwindung des Dualismus von Person und Sache. Lehren und Lernen in neuer Sicht, 246 Seiten, kart., Fr. 33.–, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1997

Hein Retter, Grundrichtungen pädagogischen Denkens. Eine erziehungswissenschaftliche Einführung, 224 Seiten, kart., Fr. 29.50, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1997

Harald Eichelberger (Hrsg.), Lebendige Reformpädagogik, 240 Seiten, Fr. 37.–, Innsbruck: Studienverlag 1997